

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 23 (1931)

Rubrik: Die Kultur der Bronzezeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

T. h. S c h w e i z e r gesammelt und dem Museum in Olten übergeben wurde. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß sich, wie in RameLEN, auch am Dickenbännli gegen Trimbach hin Hanghütten befunden haben müssen, deren Spuren durch fortwährende Erdrutsche an diesem steilen Hang verschwunden sind. E. Tatarinoff.

Untersiggental (Bez. Baden, Aargau): Wie uns V o g t mitteilt, konnte er mit Eckinger feststellen, daß die im Museum Brugg liegenden Scherben, die in Reinerths Steinzeit der Schweiz unter Abb. 57 publiziert sind, nicht von Obersiggingen, sondern von H e i d e l b e r g - N e u e n h e i m (Baden) herrühren. Vogt vermutet, daß die wirkliche Keramik von Obersiggingen dem Altheimerkreis angehöre.

Wenslingen (Bez. Sissach, Baselland): Wie uns P ü m p i n mitteilt, glaubt er, daß im B u c h (21. JB. SGU., 1929, 55) doch nicht genügende Anzeichen für eine neolithische Ansiedlung vorhanden seien.

Dagegen fand er mit G e r s t e r um die Asphöhe herum, im E i m i s (TA. 31, 52 mm v. r., 36 mm v. u.), oberflächlich eine Reihe prächtiger Silexartefakte, viele Absplisse, die bekannten zugeschlagenen Steine und auf Mäusehaufen stark verbrannte Erde. Unter den Werkzeugen sind hervorzuheben eine Pfeilspitze, Schaber, Messer, Lamellen mit „encoche“ usw. Früher schon soll an dieser Stelle ein Spinnwirbel gefunden worden sein. Am Siedlungscharakter dieser Fundstelle ist kaum mehr zu zweifeln.

Unser Mitglied Alder fand in der benachbarten E r z m a t t eine Silexklinge.

Wettingen (Bez. Baden, Aargau): Zwischen den Fundplätzen 2 und 3 (22. JB. SGU., 1930, 42) beim T e g e r h a r d fand A. M a t t e r ein Beil aus Grünstein von 13,2 cm Lg. Mus. Baden.

Zofingen (Bez. Zofingen, Aargau): Eine interessante Kupferaxt und ein durchlochtes Steinbeil, die sich im Besitz von P. S e n n , Zofingen, befinden, sollen beide in der Nähe dieses Städtchens gefunden worden sein. Photo in unserem Archiv. Mitt. Bosch.

III. Die Kultur der Bronzezeit.

Über die Verbreitung der *Lappenabsatzbeile* (winged axes) und der D ü l l e n b e i l e (socketed axes) in Westeuropa spricht E. E s t y n E v a n s in Man 31, 1931, 207 ff. In Frankreich und Britannien lassen sich zwei Kulturstufen der Bronzezeit erkennen, eine ältere mit Absatzbeil (palstave) und rapiertigem Schwert, und eine jüngere mit Dullenaxt und Schwert mit blattförmiger Klinge, die der Urnenfelderkultur angehört. Die Lappenbeile scheinen im westalpinen Gebiete als eine Mischung von Absatzaxt und mittelständiger Lappenaxt entstanden zu sein. In der Station Cité de Genève kommen neben

25 Lappenäxten 19 Dullenäxte vor. Doch weiter im Westen überwiegt die Dullenaxt. In der Bretagne dagegen ist das Verhältnis ein ähnliches wie in der Schweiz. Die Lappenaxt erscheint in Massenfunden Englands, auf dem Gebiete, das dem Kontinente am benachbartesten ist. Auf diesen Vorkommnissen hat Crawford die Hypothese einer spätbronzezeitlichen Einwanderung von den westschweizerischen Pfahlbauten über die Aremorica nach England aufgestellt. — Eine andere spätbronzezeitliche Form ist das *Griffzungenschwert* mit Vorkommen in Spanien, Aremorica, Südost-England und Westalpen. Es scheint sich mit der Urnenfelderkultur in die schweizerischen Pfahlbauten eingeführt und zum späteren Mörigerschwert entwickelt zu haben. O. Tschumi.

Balsthal (Bez. Balsthal-Thal, Solothurn): Auf der Holzfluh, oberhalb der bronzezeitlich besiedelten Höhle Osterloch, vermutete schon Kaefer eine aus der gleichen Zeit stammende Siedlung. Durch Vermittlung von Karpf konnten wir charakteristische Scherben mit Hängedreiecken und abgeflachtem äußeren Randprofil, und zwei schön bearbeitete Silices, einen Hobelschaber und einen Kratzer einsehen. Das Vorkommen von Eisenschlacken macht es wahrscheinlich, daß die Holzfluh seit dem Neolithikum bis in die frühe Eisenzeit gelegentlich besiedelt war. E. Tatarinoff.

Beinwil b. M. (Bez. Muri, Aargau): Aus Beinwil soll eine 35 cm lange geriffelte Bronzenadel der späten Bronzezeit stammen, die in die Sammlung des Freiamts kam. Genauere Fundumstände unbekannt. UH. 1932, 7.

Böttstein (Bez. Zurzach, Aargau): Wie uns Bosc h meldet, wurde in der gleichen Kiesgrube bei GroBäcker, in welcher 1927 ein großer bronzer Halsring gefunden wurde (21. JB. SGU., 1929, 73), neuerdings eine Randleistenaxt mit italischer Öse in 4 m Tiefe aufgelesen und dem Mus. f. Nat. u. Heim. in Aarau eingeliefert. Es sollen auch Knochen beobachtet worden sein. Die Fundstelle sollte genau überwacht werden, da sie Gräber zu bergen scheint. Aarg. Tagbl. 5. X. 31.

Cudrefin (distr. Vully, Ct. de Vaud): Avec l'autorisation du Dpt. vaudois, M. P. Vouga a poursuivi ses recherches dans quelques-unes des stations lacustres vaudoises du lac de Neuchâtel. Il a pu fixer, à Cudrefin, la présence d'un plancher, bien conservé, de l'âge du Bronze, mais les fouilles n'ont pu être poursuivies à cause du temps déplorable.

Cf. CR. Dépt. de l'Instr. du Ct. de Vaud pour 1931, p. 63. L. Reverdin.

Dättwil (Bez. Baden, Aargau): 1923 wurde unweit des Segelhofs (TA. 38, 20 mm v. r., 114 mm v. u.) ein Bronze-Löffelbeil in 50 cm Tiefe gefunden und 1931 durch Vermittlung von A. Matter in das Mus. Baden eingeliefert. Mitt. Bosch.

Ermatingen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Dem Thurg. Mus. wurde der Kopf einer Nadel der Urnenfelderstufe geschenkt, die im Winter 1918/19 mit

andern seither verschwundenen Bronzegegenständen an einer Halde in der Sangenebne gefunden wurde (TA. 50, 55 mm v. r., 55 mm v. u.). Sie lag unter einem zirka 40 cm tief im Boden gelegenen Steinhaufen in Umgebung von viel Holzkohle und vermutlich Leichenasche. Es handelt sich unzweifelhaft um einen Grabfund. Vielleicht gehören die Leichenbrandgräber, die vor Jahrzehnten in der Musegg gefunden worden sein sollen (Thurg. Beitr. 26, 3), in engern Zusammenhang mit diesem Fund. Mitt. Kasper und Herzog.

Eschenz (Bez. Steckborn, Thurgau): Über die Entdeckung eines neuen bronzezeitlichen Pfahlbaus auf der Insel Werd gibt der Anhang nähere Auskunft (S. 120).

Fahrwangen (Bez. Lenzburg, Aargau): Anläßlich des Baues der Wohlen-Meisterschwanden-Bahn wurde 1914 unweit der Fabrik Steinmann (TA. 170, 115 mm v. r., 117 mm v. o.) ein 31 cm lg. Stück eines Bronzeschwertes ohne Griff gefunden. Es wurde nachträglich zerbrochen und gelangte schließlich in die Sammlung unseres Mitgliedes Ed. Eichenberger in Beinwil a. S. Mitt. Bosch.

Hochdorf (Amt Hochdorf, Luzern): Im 22. JB. SGU., 1929, 47, wird der Fund eines Pferdeskelets erwähnt. Bosch teilt uns mit, daß es sich nach der Untersuchung von Hescheler um ein kleines, offenbar um ein 1799 vergrabenes Kosakenpferd handelt.

La Roche (distr. Gruyère, Ct. de Fribourg): M. Peissard nous signale que M. Marc Théraulaz, charron, a découvert au lieu-dit Les Troncs, dans le ruisseau du Stoutz (TA. 361, 98 mm de g., 4 mm de h.), sous une grosse pierre plate, une hache de bronze à bords droits. Cette pièce est actuellement au Musée de Fribourg. Il s'agit sans doute d'un dépôt cultuel. L. Reverdin.

Mels (Bez. Sargans, St. Gallen): Anläßlich eines urgeschichtlichen Kurses in Flums wurde uns eine Ende September 1931 in Plöns (TA. 267, 92 mm v. r., 54 mm v. u.) in 1 m Tiefe gefundene spätbronzezeitliche Nadel von zirka 15,5 cm Lg. vorgewiesen. Die Fundstelle wies keine weitern Spuren auf, so daß es sich um einen Streufund handeln dürfte. Wir danken unserem Mitglied O. Neher für dieverständnisvolle Bergung des Fundes. — Die vielen Bronzefunde in der Gemeinde Mels (Gräber Heiligkreuz!) deuten unabweislich auf eine dort liegende Bronzesiedlung. Es sollte den dortigen Heimatforschern unbedingt gelingen, diese in absehbarer Zeit ausfindig zu machen.

Muttenz (Bez. Arlesheim, Baselland): Nach J. Eglin - Kübler befindet sich das zuletzt im 18. JB. SGU., 1926, 58, erwähnte Grab der Urnenfelderkultur im Käppeli, TA. 8, 115 mm v. l., 52 mm v. o.

Recherswil (Bez. Kriegstetten, Solothurn): Durch Vermittlung von E. Tatarinoff jun. und Otto Misteli erhielten wir ein ausgezeichnetes Exem-

plar einer langen Bronzenadel mit halbkugeligem Kopf und 5 breiten Rillen vom Typus Oberendingen (vgl. Kraft, Bronzezeit in der Schweiz in Anz. f. schweiz. Alt., 1927, Taf. 14, 1, 3 und 4). Leider hat der Finder die Nadel „gereinigt“, so daß die Art der Patina nicht mehr festzustellen war, es ist aber wohl Landpatina anzunehmen. Der Fundort liegt ungefähr TA. 129, 85 mm v. l., 41 mm v. o.; in der Nähe kommt der Flurname Weihier vor. Der Arbeiter Kräuchli, der uns an die ungefähre Fundstelle führte, meldete noch, daß die Nadel etwa 1,5 m tief im Lehm lag. Es wird sich um einen Streufund von spätbronzezeitlichen Landgräbern handeln. Das Stück vermehrt die große Anzahl von bronzezeitlichen Landfunden aus dem W a s s e r a m t und beweist immer mehr die dichte Besiedelung jener fruchtbaren Gegend im Ausgang der Bronzezeit. Es muß nur noch der „Herd“ dieser Streufunde ausfindig gemacht werden. Die Nadel kam in den Besitz des Museums in Solothurn. E. Tatarinoff.

Rubigen (Bez. Konolfingen, Bern): Wie nachträglich bekannt wird, wurde 1893 im Maien tal bei Trimstein eine Schaftlappenaxt gefunden. Mitt. O. Tschumi. Der nächste bronzezeitliche Fund stammt aus Beitenwil (4. JB. SGU., 1911, 96). Etwas häufiger sind die Überreste aus dem Neolithikum.

St-Sulpice (distr. de Morges, Ct. de Vaud): On a soumis à notre examen quelques pièces de bronze qui ont été recueillies ces dernières années, de 1928 à 1931, au cours de l'exploitation de diverses carrières, dans le triangle de terrain compris entre la route suisse et les chemins de Jérusalem à Valleyres et de Valleyres à Maison Blanche (TA. 437, 30 mm de dr., 5 mm de h.). Ce lot se compose de: trois épingle dont une à tête de pavot, une à tête enroulée, une à tête plate de 9 mm de d., ornée de cercles concentriques; un poignard (Pl. IV, Fig. 1) à large soie plate percée de deux trous de rivet, d'une longueur totale de 15,2 cm, d'une largeur maximum de 2,8 cm, avec une seule arête médiane sur les deux faces; quatre branches de mors dont une complète (Pl. IV, Fig. 1); une lame de 5 cm de longueur, repliée en tube et dont les deux bords ont été coupés en dents de scie; deux double-rivets de 5,5 cm de long.; un fragment de rivet à tige de 8 cm; deux plaques circulaires, en plus ou moins bon état, d'environ 5 cm de d., munies chacune de deux demi-anneaux parallèles de 1 cm de haut; une feuille mince cintrée de 12 cm de long. et de 2 cm de largeur, munie d'une perforation de 4 mm de d.; enfin, une pièce complète très curieuse et très intéressante (Pl. IV, Fig. 2). Sa longueur totale, en suivant le bord externe, est de 12,5 cm; elle est creuse et la cavité s'étend jusqu'à environ 4 cm de l'extrémité. L'ouverture à la base a un diamètre d'environ 3,1 cm, et les parois ont une épaisseur, au même endroit, de 1,5 à 2 mm. Un rivet de 4 mm de diam., dont les extrémités sont apparentes, est placé à 1,5 cm de l'ouverture dans la même direction que la grosse tige portant le bouton mouluré. Les deux contreforts ou mamelons, sur les côtés, ainsi que la grosse tige sont pleins. Cette pièce a dû faire partie d'un char où elle devait être fixée à l'ex-

trémité d'un axe, à une sorte de flèche. Des liens d'une largeur de 1,5 cm pouvaient être facilement retenus contre la grosse tige dont la base était renforcée par les deux contreforts.

On peut pour le moment rapprocher cette pièce de celle figurée par E. Chantre (Etudes paléoethnologiques dans le bassin du Rhône, Age du Br., Album Pl. LI, No 1), provenant de la fonderie de Publy (Jura), comme nous l'a signalé M. E. Vogt. Nous avons encore reconnu, parmi les débris, une pièce très abimée par le feu, qui n'est que le fragment terminal d'un même objet, cassé un peu en avant de la grosse tige à bouton.

A côté de ces pièces de bronze, nous avons pu voir quelques vases, en partie restaurés, dont quelques-uns renfermaient encore des os calcinés. Nous n'avons malheureusement pas pu obtenir d'autres renseignements sur les situations exactes de ces diverses pièces, qui dans leur ensemble se rapportent à la phase finale du Bronze. Ces pièces ayant été trouvées sur le sol vaudois, nous avons obtenu l'autorisation de faire remettre au Musée historique cantonal de Lausanne les plus typiques d'entre elles, estimant qu'elles devaient trouver là tout naturellement leur place, à côté des nombreuses trouvailles faites dans la même région (Cf. 21. JB. SGU., 1930, P. 48, 52, 85, 96; et CR. Dépt. de l'Instr. publ. du Ct. de Vaud pour 1931, p. 63), et vu l'intérêt qu'a bien voulu leur porter M. Alphonse Naeff, archéologue cantonal. L. Reverdin.

Üßlingen (Bez. Frauenfeld, Thurgau): Wie wir von Bachmann-Hauter erfahren, wurde ums Jahr 1920 im Bucher Ried eine Bronzenadel gefunden, die später in Privatbesitz in Stein a. Rh. kam. TA. 53, zirka 89 mm v. r., 79 mm v. u. Es ist daran zu erinnern, daß um dieselbe Zeit und ungefähr am selben Ort die Torfbaggermaschine einen menschlichen Schädel zum Vorschein brachte (Urg. d. Thurg., 289).

Bachmann-Hauter meldet, daß er vor einigen Jahren am Hubbach, TA. 53, zirka 73 mm v. r., 62 mm v. u., in einem Grabenauhub eine ähnliche Scherbe mit viel Quarzkörnern gefunden habe, wie auf der Halbinsel Horn im Nußbaumersee (22. JB. SGU., 1930, 47).

Walchwil (Zug): Das Urg. Mus. Zug gelangte in den Besitz einer Bronzelanze, die 1,75 cm tief im Kleinmatthi oberhalb der Landstraße gefunden wurde. TA. 206, 9 mm v. r., 4 mm v. o. Länge 12 cm, größte Breite 2,5 cm. Die Tülle ist mit vier unregelmäßigen Kreisen verziert ähnlich der Lanze von Zug (Abb. 26 in Scherer's Abhandl. über Kt. Zug), doch sind die Zwischenräume nicht gestichelt. Auf einer Seite ist das Objekt gegen die Spitze hin auf eine Länge von 2,5 cm aufgerissen. Mitt. Speck. Wo liegt die zugerische bronzezeitliche Landsiedlung, die unbedingt im Gebiet zwischen Zuger- und Ägerisee gesucht werden muß?

Zuchwil (Bez. Kriegstetten, Solothurn): In der schon oft als Fundplatz signalisierten Kiesgrube an der Aare (TA. 126, 28 mm v. r., 85 mm v. o.) hatte

schon vor einiger Zeit Vitelli jun. in 3,5 m eine schön erhaltene mittelständige Lappenaxt mit „italischer“ Öse gefunden. Sie hat eine Länge von 21 cm und eine gewölbte Schneide. Die Entfernung vom Ansatz der zirka 5,4 cm langen Schaftlappen bis zur Schneide beträgt 9 cm. Da die Lappen nahe zusammenstoßen, handelt es sich um eine fortgeschrittenere Form, so daß wir späte Bronzezeit annehmen dürfen. Die Bronze ist sehr kupferhaltig und zunächst mit einer dunkelgrünen Landpatina versehen, worauf sich fleckenweise eine bläuliche Patina aufgesetzt hat. Das Stück befindet sich noch in Privatbesitz. E. Tatarinoff.

Zug: *Die Pflanzen im Pfahlbau „Sumpf“* unterzieht E. Neuweiler im Zuger Neujahrsblatt 1932 einer Untersuchung. Als Baumaterial fanden in erster Linie Verwendung Esche, Erle, Eiche und Weißtanne, seltener Kiefer und Buche. Zu Artefakten wurden verwendet, nach abnehmender Menge geordnet, Buche, Weißtanne, Bergahorn, Esche und Hasel. Die übrigen Holzreste (Brennmaterial usw.) weisen in abnehmender Reihenfolge Weißtanne, Erle, Esche, Eiche und Buche auf. — „Berücksichtigen wir die gesamten Holzreste, so steht die Esche (*Fraxinus excelsior*) an erster Stelle; ihr folgen Erle (*Alnus* sp.), Weißtanne (*Abies alba*), Buche (*Fagus silvatica*). Diese Bäume beherrschen das Waldbild. Der Wald ist ein Laubwald, denn vier Fünftel des Bestandes entfallen auf die Laubhölzer und ein Fünftel auf die Nadelhölzer. Unter diesen ist die schattenertragende Weißtanne am häufigsten, während Fichte (*Picea excelsa*) und Kiefer (*Pinus* sp.) seltene Bäume darstellen. In geringer Menge sind auch Birke (*Betula* sp.), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Weide (*Salix* sp.), Hasel (*Corylus avellana*), Hainbuche (*Carpinus Betulus*), Traubenkirsche (*Prunus Padus*) beigemischt, und nach den vorliegenden Sämereien sind im Unterholz Schwarzdorn (*Prunus spinosa*), Hundsrose (*Rosa canina*), Himbeere (*Rubus Idaeus*) und Brombeere (*Rubus fruticosus*), roter Hornstrauch (*Cornus sanguinea*), Faulbaum (*Frangula Alnus*) vertreten.“ Neuweiler konstatiert, daß diese Ergebnisse sich weitgehend mit den Resultaten Härris (Blütenstaubuntersuchungen bei der bronzezeitlichen Siedlung „Sumpf“ bei Zug, Zuger Neujahrsblatt 1929) decken. Die Esche, die von der Pollenanalyse nicht erfaßt wird, erweist sich bei der Holzuntersuchung mit 27,6 % als häufigster Waldbaum; die Eiche tritt im Vergleich zur Buche stärker hervor als bei der Pollenanalyse. — Getreidevorkommen: Spelz, Emmer, Gerste, Rispenhirse, Kolbenhirse, Einkorn und Zergweizen. Hauptgetreide: Spelz. Emmer (*Triticum dicoccum*), sechszeilige Gerste (*Hordeum vulgare* subsp. *compactum*) sind häufig. Als Breipflanzen liefert die Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) größere Mengen als die Kolbenhirse (*Setaria italica*), deren Vorkommnis auf den Alpengürtel beschränkt sind. — Unter den Gemüsen hauptsächlich Hülsenfrüchte. Acker- oder Saubohne (*Vicia Faba* var. *minor*) beliebt. Häufig auch Erbsen (*Pisum sativum*), Linsen (*Lens culinaris*) und Mohrrüben (*Daucus carota*). Petersilie (*Petroselinum sativum*) und Nüßli-

salat (*Valerianella*) dienen ebenfalls als Speise. Im Haushalt werden ferner verwendet Ackersalat (*Valerianella rimosa* u. *V. dentata*), Hundspetersilie (*Aethusa cynapium*), Gänsefuß (*Chenopodium album*), Knöterich-(*Polygonum*-) Arten, als Gewürz oder Ölpflanze Mohn (*Papaver somniferum* var.). — Obst- und Beerenfrüchte: Äpfel (*Pyrus Malus*) häufig. Birne (*Pyrus communis*) nur ein Stück. Unter Steinfrüchten Schlehe (*Prunus spinosa*) an erster Stelle. Traubenkirsche (*Prunus padus*) häufig. Aus dem Walde: Himbeere (*Rubus Idaeus*), Brombeere (*Rubus fruticosus*), Erdbeere (*Fragaria vesca*), Hagebutten (*Rosa canina*). Verwendet werden ferner die Früchte des roten Hornstrauches (*Cornus sanguinea*) und des Holunders (*Sambucus nigra*), die Haselnuß (*Corylus Avellana*), Eichel (*Quercus Robur*) und Bucheckern (*Fagus silvatica*). Attich (*Sambucus Ebulus*) als Färberpflanze. Nutzpflanzen: Flachs, Lindenbast, Sumpflabkraut. — Auch die Unkräuter, die Wiesenbegleiter und die Sumpf- und Wasserpflanzen werden ausführlich behandelt. — Beachte ferner: Neuweiler E., Die Pflanzenreste aus dem spätbronzezeitlichen Pfahlbau „Sumpf“ bei Zug in Vierteljahrschrift der Naturf. Ges. Zürich 1931, 116 bis 132.

Über die von Speck, Drescher und A. Weiß durchgeführten Grabungen des Jahres 1931 berichtet uns Speck folgendes: Es wurde ein Komplex von etwa 50 m², anschließend an die Grabungen von 1929 (21. JB. SGU., 1929, 62), freigelegt. Es kamen zahlreiche Hölzer vom bisherigen Typus zum Vorschein. Gegen Westen lagen die Grundschwellen tiefer. Ein auf der Fundschicht liegendes Brett ist besonders interessant, da es an beiden Ecken abgerundet und mit zwei viereckigen Löchern versehen ist. Es stammt offenbar vom Oberbau. — Bemerkenswert ist, daß bei den Pfählen, die in den Grundschwellen stecken, durchwegs von unten in die Löcher eingetriebene Keile vorhanden sind. Diese Keile müssen also vor dem Einrammen der Pfähle eingesetzt worden sein mit dem Zweck, die Pfähle kompakt in den Löchern zu verankern. Einige Pfähle wiesen gut bearbeitete Kragen auf, womit verhindert wurde, daß sie zu tief in den Boden getrieben wurden. Der Pfahlkragen hat dann jeweilen auf dem „Fleckling“ aufgelegen. Ein gut erhaltener Weißtannenpfahl, der bis auf 1,5 m Länge freigelegt werden konnte, wies auf zwei Seiten sorgfältige Bearbeitung auf, während die andern beiden Seiten unbearbeitet geblieben sind. — Das Scherbenmaterial war spärlich und schlecht erhalten. Dem Urg. Mus. Zug wurden übergeben: 1 Bronzebeil, 1 unverziertes und 2 verzierte Messer, 1 bronzenen Pfeilspitze (im Sumpf sehr selten), 1 defekte Armspange, 8 Bronzenadeln, 1 Bronzenadel mit nachträglich eingefügtem und plump zurechtgehämmertem Bleikopf, 1 Nadelfragment, 1 Bronzetrichter,¹ 3 Spinnwirbel, 2 Glasperlen, 1 Steinbeil, 3 Klopfer, 3 Schleifsteine, 1 durchlochtes Brettchen, Getreide, Sämereien, Haselnüsse, Holz, Rinde, Knochen. — Im

¹ Man vergleiche eine Arbeit in der „Germania“ 1932, 100—102, „Eine merkwürdige Frühhallstattbronze“ von Reinecke, der eine Deutung dieses „Trichter“ zurzeit noch für unmöglich hält.

Betonkies, das vor dem Sumpf im See ausgebaggert wird, fand ein Arbeiter einen durchlochten Anhänger aus Kieselstein. Er ist geschliffen und mißt 3 auf 2 cm. Ob der Fund auf einen weitern Pfahlbau hinweist? — Aus den früher gefundenen Scherben hat unser Mitglied Kaspar wiederum zwei Dutzend Gefäße rekonstruiert, die dem Urg. Mus. Zug übergeben werden konnten.

M. Büttler hat den Versuch gemacht, einen Ausschnitt der Pläne vom Sumpf auf Grund der Nivellements und der Überlagerungen der verschiedenen Bauteile nach *Bauperioden* zu bearbeiten. Erst der Überblick über ein bedeutend größeres Revier wird ein Urteil über die Zweckmäßigkeit dieses Versuchs erlauben.

IV. Die Kultur der ältern Eisenzeit (Hallstattperiode).

Cieris (Bez. Münstertal, Graubünden): Wir haben mit Conrad, Burkart und Campell jun. zusammen die im 22. JB. SGU., 1930, 50, erwähnte Fundstelle besucht und wiederum Scherben gefunden. Sie gehören mit den früher gefundenen zum gleichen Gefäß, das mithin sehr groß gewesen sein muß. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die Höhle nur vorübergehend besucht worden ist. Neue Bündn. Ztg. 24. VI. 31 und 20. XI. 31.

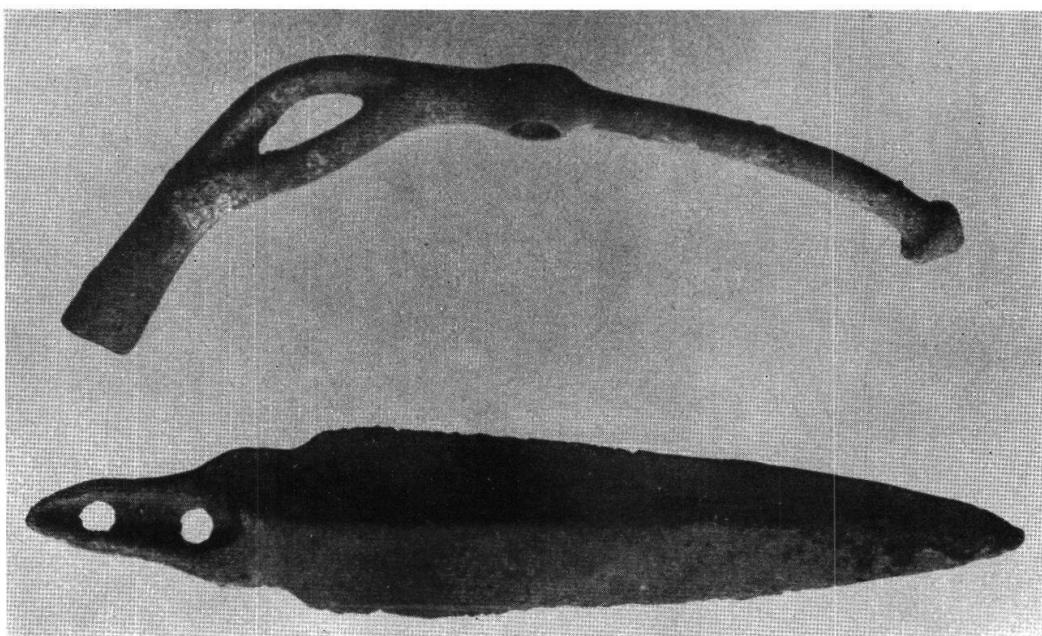
Dietikon (Bez. Zürich, Zürich): Über den Grabhügel im Dietikoner Hohner (21. JB. SGU., 1929, 64) berichtet E. Vogt im 29. JB. des LM., 1930, 43—49.

Muttenz (Bez. Arlesheim, Baselland): Unser Mitglied J. Eglin-Kübler hat in äußerst verdankenswerter Weise alle alten und neuen Fundstellen seiner Gemeinde kartographisch festzuhalten versucht. Er hat dabei auch folgende hallstattzeitlichen Grabhügel genauer lokalisiert: 1. Grabhügel im Hard-häuslieinschlag: TA. 2, 167 mm v. r., 7 mm v. u. 2. Grabhügel in der hinteren Bitzenen: TA. 8, 138 mm v. r., 75 mm v. o., und TA. 8, 141 mm v. r., 75 mm v. o. Literatur: Vischer in Mitt. Ant. Ges. Zch., Bd. 2.

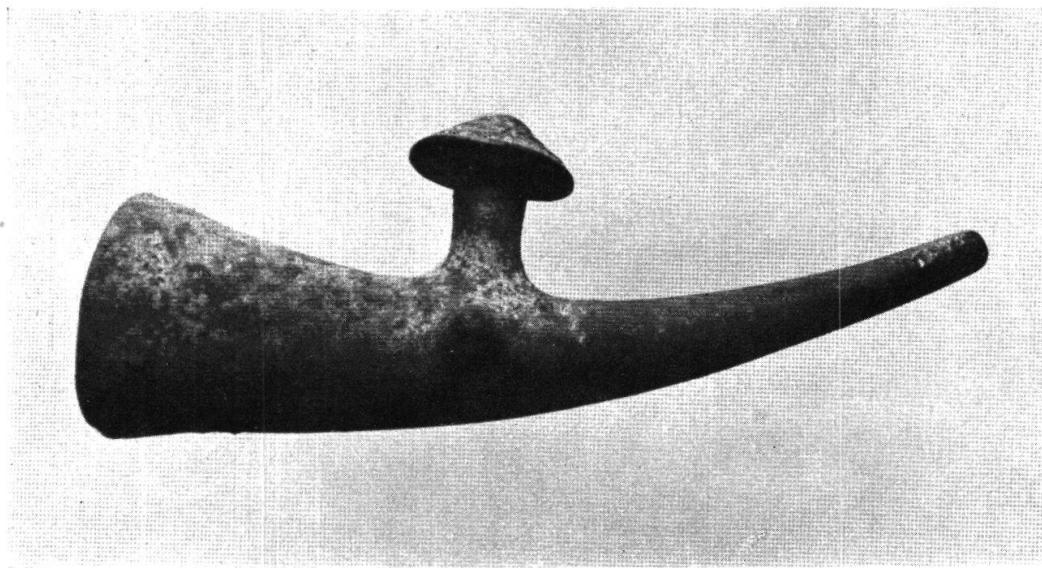
Pratteln (Bez. Arlesheim, Baselland): Lokalisierung zweier Grabhügel in der Hard durch J. Eglin-Kübler: TA. 8, 78 mm v. r., 90 mm v. o., und 67 mm v. r., 84 mm v. o. Der zweite dieser Hügel ist offenbar der durch W. Vischer 1841 untersuchte und in Mitt. Ant. Ges. Zch. Bd. 2 publizierte.

Sargans (Bez. Sargans, St. Gallen): Wie Müller, Mels, in Erfahrung bringen konnte, wurde die 1879 unter Nr. 723 ins Museum St. Gallen gekommene Fibel (der Zeichnung nach offenbar eine Abart der Sanguisugafibel) im sog. Jux oberhalb des Städtchens (TA. 268, 14 mm v. l., 47 mm v. u.) gefunden.

Schupfart (Bez. Rheinfelden, Aargau): In der „Argovia“, Bd. XLIII, 1931, S. 114—124, veröffentlicht A. Matter seinen Bericht über die Ausgrabung des Grabhügels im Tägerli. 21. JB. SGU., 1929, 69.



Pl. IV, fig. 1. Trouvaille de St-Sulpice (p. 36)



Pl. IV, fig. 2. Trouvaille de St-Sulpice (p. 36)